



Beilagen: Neue Pöschelle und Des Landmanns Sonntagblatt

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorauszahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg. Anstaltsgebühr 25 Pfg.

N. 112.

Tarnowitz, Mittwoch den 18. September 1907.

Jahrg. XXXV.

## Am tlicher Teil.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 76 der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 (G. S. S. 335) und in Gemäßheit des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) erlasse ich bezüglich des Haltens von Pflegekindern unter sechs Jahren gegen Entgelt unter Zustimmung des Provinzialrats und unter Aufhebung sämtlicher, über diesen Gegenstand zur Zeit bestehenden Verordnungen für den Umfang der Provinz Schlesiens folgende polizeiliche Vorschriften.

§ 1. Personen, welche gegen Entgelt fremde, noch nicht sechs Jahre alte Kinder in Kost und Pflege nehmen wollen, bedürfen dazu der Erlaubnis der Polizeibehörde. Wer zur Zeit ohne polizeiliche Genehmigung derartige Kinder in Pflege hat, ist verpflichtet, binnen vierzehn Tagen nach Publikation dieser Verordnung diese Genehmigung einzuholen.

§ 2. Die Erlaubnis wird nur auf Widerruf, und nur solchen Personen weiblichen Geschlechts erteilt, welche nach ihren persönlichen Verhältnissen und nach der Beschaffenheit ihrer Wohnungen geeignet erscheinen, eine solche Pflege zu übernehmen.

§ 3. Die Erlaubnis muß vor einem etwaigen Wohnungswechsel aufs Neue nachgeholt werden.

§ 4. Im Falle schlechter Behandlung, Pflege oder Beköstigung der Kinder oder einer denselben nachteiligen Veränderung der häuslichen Verhältnisse der Pflegerinnen (§ 1) wird die Erlaubnis zurückgenommen.

§ 5. Den Beamten der Polizeibehörde oder den von der letzteren beauftragten Personen ist von den Pflegerinnen der Zutritt zu ihren Wohnungen zu gestatten, auf alle, die Pflegekinder betreffende Fragen Auskunft zu erteilen; auch sind die Kinder auf Erfordern vorzuzeigen.

§ 6. Die einzelnen in Pflege zu nehmenden Kinder sind durch die Pflegerinnen bei der Polizeibehörde binnen 24 Stunden nach der Annahme anzumelden und, sobald das Verhältnis aufhört, binnen gleicher Frist wieder abzumelden.

§ 7. Bei den Meldungen sind der Name des Kindes, Ort und Tag der Geburt, Name und Wohnung der Eltern bzw. des Vormundes, bei unehelichen Kindern Name und Wohnung der Mutter und des Vormundes anzuzeigen.

§ 8. Bei Erkrankung eines Pflegekindes ist sofort ein Arzt zuzuziehen. Vom Ableben eines Pflegekindes ist binnen 24 Stunden der Polizeiverwaltung Anzeige zu machen.

§ 9. Wenn staatlich genehmigte Wohltätigkeitsvereine Kinder in Privatpflege geben, so kann die nach § 1 erforderliche polizeiliche Erlaubnis auch von den Organen dieser Vereine eingeholt, die im § 6 vorgeschriebene An- und Abmeldung der Kinder durch diese Organe bewirkt, und letzteren durch die Ortspolizeibehörde die widerrufliche Befugnis einräumt werden, neben den Beamten der Polizeibehörde die im § 5 bezeichnete Kontrolle zu führen.

§ 10. Die Uebertretung der gegebenen Vorschriften wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft bedroht.

Breslau den 10. Februar 1881.

Der Königliche Oberpräsident der Provinz Schlesiens.  
(gez.) von Seydewitz.

Diese Polizeiverordnung bringe ich hiermit erneut zur öffentlichen Kenntnis.  
Doppeln den 5. September 1907.

Der Regierungspräsident.  
J. A. Herrfahrdt.

I. f. VII/IX. 8123.

B. II. 7951.

Tarnowitz den 10. September 1907.

In Verfolg der Kreisblattverfügung vom 29. Juli d. J. — Kreisbl. Nr. 97 — werden die mit der Ausführung der Viehseuchenentschädigungen rückständigen Orts-

behörden des Kreises nochmals aufgefordert, die Entschädigungen binnen einer letzten Frist von zehn Tagen an die Kreislokomalasse abzuführen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.  
Graf zu Limburg-Stürum.

A. IV. 5218.

Tarnowitz den 14. September 1907.

Der Beginn des nächsten Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg ist auf

Montag den 30. September 1907

festgesetzt.

Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Instituts, Herrn Stabsveterinär a. D. Brand in Charlottenburg, Spreestraße 58.

M. 2148.

Tarnowitz den 13. September 1907.

Nach § 12 der Wehrrordnung vom 22. November 1888 haben Mannschaften der Kavallerie, welche sich freiwillig zu einer 4jährigen aktiven Dienstzeit verpflichten, in dem Falle, daß sie dieser Verpflichtung nachkommen, nur 3 Jahre in der Landwehr ersten Aufgebots zu dienen, während anderenfalls die Verpflichtung zum Dienst in der Landwehr ersten Aufgebots von 5jähriger Dauer ist.

Außerdem verbleibt es bei der Befreiung solcher Mannschaften von der Reservierungsdienstpflicht mit der Maßgabe, daß nur ganz außerordentliche Umstände zu einer Einberufung Vierjährig-Freiwilliger im Frieden führen dürfen, wozu aber die Genehmigung des Königl. General-Kommandos erforderlich ist. Die Ortsbehörden des Kreises haben die im militärpflichtigen Alter stehenden jungen Leute auf die Vorteile, welche ihnen hiernach durch den freiwilligen Eintritt bei der Kavallerie zu einer 4jährigen aktiven Dienstzeit erwachsen, besonders aufmerksam zu machen.

Diejenigen Gemeinde- und Gutsvorstände, welche mit der durch meine Kreisblattverfügung vom 8. Juni d. J. Stüd 70 angeordneten Aufstellung und Einreichung der Landsturmlisten noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, fragliche Listen bei Vermeidung kostenpflichtiger Abholung binnen acht Tagen bestimmt einzureichen.

### Bekanntmachung.

Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule eröffnet ihr diesjähriges Winterhalbjahr am 28. Oktober d. J. mit 2 Klassen. Das Schulgeld beträgt für das erste Winterhalbjahr 25 Mk., für das zweite 20 Mk.

An die Grundbesitzer, insbesondere diejenigen des Kleingrundbesitzes, ergeht deshalb das Ersuchen, ihren Söhnen im Interesse der Landwirtschaft den Besuch dieser Schule zu ermöglichen.

Anmeldungen sind zu richten an den Winterschuldirektor Arndt in Tarnowitz, welcher auch jederzeit weitere Auskunft erteilt.

Tarnowitz den 15. August 1907.

A. I. W. S. 6591.

Der Landrat.

Graf zu Limburg-Stürum.

Tarnowitz den 12. September 1907.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher werden an die rechtzeitige Einreichung der Neubautennachweisungen erinnert. Die diesbezügliche Frist läuft am 15. d. M. ab. Es sind ohne Rücksicht auf die jetzigen Gebäudesteuerrevisionsarbeiten alle baulichen Veränderungen aufzunehmen, die in der Zeit vom 1. April d. J. bis jetzt vollendet worden sind.

Königl. Katasteramt.  
Timm.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Verhandlungen auf Rorderney.

Die Besprechungen des Reichskanzlers in seiner Rorderneyer Sommerstiftung sind noch immer nicht abgeschlossen. Torben erst hat auch der zur freisinnigen Vereinigung gehörende Reichstagsabgeordnete Schrader infolge Einladung des Fürsten Bülow auf Rorderney gewillt und hat mit dem Kanzler politische Besprechungen gehabt, während schon vorher der Konservative v. Normann, der Nationalliberale Affermann, die Freisinnigen Schmidt und Kaempf, der Reformparteiliche Liebermann v. Sonneberg und der Süddeutsche Volksparteiliche Payer zum Reichskanzler nach Rorderney berufen worden waren. In diese Verhandlungen leitenden Staatsmannes des Reiches und Preußens mit hervorragenden Parteiführern und Parlamentariern haben dann auch Beratungen des Fürsten Bülow mit hohen Beamten des Reiches und Preußens hineingespielt, so sind den letzten Tagen der Staatssekretär des Reichsamtes Inneren v. Bethmann-Hollweg, der Minister des Inneren Molke und der Unterstaatssekretär v. Löbell bei ihm auf Rorderney gewesen und haben mit ihm eingehende Konferenzen gehabt. Obwohl die Öffentlichkeit bis jetzt nichts Bestimmtes über all diese Rorderneyer Verhandlungen weiß, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, in ihrem Mittelpunkt die Frage der Weiterführung bisheriger Blockpolitik auch in der kommenden Winter-

session des Reichstages gestanden hat. Je näher der Zeitpunkt des Wiederzusammentrittes des Reichstages heranrückt, voraussichtlich wird er seine im Frühjahr vertagten Arbeiten gegen den 21. November herum wieder aufnehmen, um so dringender wird für den Fürsten Bülow das Bedürfnis, den Zusammenhalt der den „Blod“ bildenden regierungsfreundlichen Parteien zu sichern, um hierdurch nicht nur eine glatte Weiterführung der parlamentarischen Geschäfte zu ermöglichen, sondern auch um seine eigene Stellung nicht ins Wanken zu bringen, denn Fürst Bülow weiß sehr wohl am besten, daß mit dem Auseinanderfallen der Blokmehrheit er am längsten Reichskanzler gewesen wäre. Es gilt also für ihn, beizeiten das die konservativen und liberalen Parteigruppen des Reichstages umschlingende Band möglichst zu festigen und stärker anzuziehen, damit der Block nicht etwa eines schönen Tages zusammenfällt, wodurch mit einem male die Ergebnisse des Sieges dieser Parteien im Reichstagswahlkampfe vom Januar und Februar dieses Jahres vernichtet werden würden. Es fehlt nicht an Anzeigen, daß die Blokmehrheit des Reichstages keineswegs auf festem Grund steht, daß sie vielmehr nur ein schwaches Gebilde darstellt, welches die kommenden parlamentarischen Winterstürme leicht hinwegfegen könnten falls das lustige Gebäude nicht endlich eine solidere Konstruktion erhält. Speziell von den Konservativen ist es bekannt, daß sie keineswegs freudig an dem gemeinsamen Stränge mit

den Liberalen und besonders mit den Linksliberalen ziehen, sondern daß sie lieber mit dem Zentrum zusammengehen möchten, das ja auch mehr Berührungspunkte mit den Konservativen hat, als letztere mit den Liberalen. Auf dem liberalen Flügel des Regierungsblocks aber broht und rumort es immer stärker, die Freisinnigen wollen sich nicht länger mit schönen Phrasen und Verheißungen abspesen lassen, sondern endlich eine greifbare Belohnung für ihr bisheriges Mitwirken als parlamentarische Hilfsgruppe der Regierung sehen, sonst . . . sonst kann die Regierung sehen, was passiert! Wiederholt schon haben bekannte freisinnige Politiker in den Blättern ihrer Partei erklärt, der Kanzler müsse nunmehr mit den dem entschiedenen Liberalismus verheißenen politischen Zugeständnissen herausrücken, falls er nicht wolle, daß die Freisinnigen wieder zur Opposition abswenden, und die nämliche Melodie ist auf dem soeben in Berlin stattgefundenen Parteitage der freisinnigen Volkspartei gepfiffen worden. Fürst Bülow versteht denn auch diese für den Block allmählich entstehenden Schwierigkeiten sehr wohl zu würdigen, und darum sind die Berufungen der genannten Parteiführer des Blokes nach Rorderney erfolgt, um in traulicher Zwiesprache mit dem Kanzler eine Verständigung über die Weiterführung der Blockpolitik zu erzielen, welche gegenseitige Aussprache nun ihre Ergänzung durch die Beratungen des Fürsten Bülow mit den für die politisch-parlamentarischen Aufgaben des herannahenden

Winters besonders in betracht kommenden Regierungsmänner erfahren hat. Hoffentlich werden sich jetzt die Früchte der Norderneyer Verhandlungen bald zeigen!

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Das Kaiserpaar wird in den nächsten Tagen seinen Aufenthalt in Schloß Wilhelmshöhe beenden, da die Kaiserin von ihrem Unfälle fast vollständig wiederhergestellt ist. Kommenden Freitag und Sonnabend wohnt der Kaiser den großen Festungskriegsübungen vor Posen bei.

Die Besprechungen, welche der Reichskanzler soeben auf Norderney mit dem Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg und mit dem Minister des Inneren v. Nolde gehabt hat, bezogen sich, wie verlautet, auf die Aufgaben der bevorstehenden parlamentarischen Sessionen im Reich und in Preußen. Was den Zeitpunkt für die Einberufung des preussischen Landtages anbelangt, so heißt es neuerdings gegenüber anders klingenden Versionen, der Landtag werde wiederum erst im Januar zusammentreten. Die Berufung einflussreicher Parlamentarier zum Kanzler nach Norderney sind noch immer nicht abgeschlossen. So empfing er am vergangenen Sonnabend den Reichstagsabgeordneten Schrader, welcher bekanntlich der freisinnigen Vereinigung angehört.

Auf dem Parteitag der freisinnigen Volkspartei, welcher vom 12. September ab in Berlin tagte, haben namentlich die Erörterungen über die Blockpolitik und über die Bestrebungen zur Verschmelzung der drei Parteien des Linkliberalismus eine Rolle gespielt. Hinsichtlich des ersten Punktes gab sich überwiegend die Anschauung kund, die Linkliberalen sollten zwar einstweilen noch im Regierungsbund verbleiben, aber beim ferneren Ausbleiben liberaler Konzeptionen seitens der Regierung nötigenfalls schließlich wieder zur Opposition übergehen. In der Frage der liberalen Einigungsbestrebungen ging die Meinung dahin, daß die freisinnige Volkspartei sich ungeachtet ihrer freundschaftlichen Beziehungen zu den beiden anderen linkliberalen Gruppen ihre Selbständigkeit bewahren müsse.

Das Ergebnis der am 11., 12. und 13. September vollzogenen Wahlmänner-Wahlen in Sachsen läßt sich jetzt im allgemeinen übersehen. Die Gewinner sind ausschließlich die Nationalliberalen, sie werden bei den Abgeordnetenwahlen voraussichtlich ihre acht Mandate, welche sie jetzt zu verteidigen hatten, behaupten und außerdem wahrscheinlich sechs Mandate hinzugewinnen und zwar von den Konservativen. Einigermassen unsicher ist nur der definitive Wahlausfall im Wahlkreise Zittau-Löbau, wo den 45 nationalliberalen Wahlmännern 28 freisinnige und 4 sozialdemokratische Wahlmänner gegenüberstehen, die hier vorzunehmenden 20 Nachwahlen werden die Entscheidung bringen, vermutlich zugunsten des nationalliberalen Kandidaten. Die Freisinnigen, die Reformen und die Sozialdemokraten werden nichts gewinnen und nichts verlieren. Das Stärkeverhältnis der Parteien in der neuen sächsischen Abgeordnetenlammer dürfte ungefähr folgendes sein: 48 Konservative, 29 Nationalliberale, 3 Freisinnige, 1 Reformen, 1 Sozialdemokrat, die Konservativen würden also trotz ihrer Schwächung in dem soeben stattgefundenen Wahlkampf noch immer über die absolute Mehrheit verfügen.

Von treudeutscher Gesinnung zeugt folgendes Vorkommnis in Schlesien. Ein Kesselsdorfer Bauerngutsbesitzer wollte vor einiger Zeit sein Anwesen an einen polnischen

Güteragenten verkaufen. Der Handel kam jedoch dadurch nicht zustande, daß der Majoratsbesitzer von Wietersheim-Reuland das Gut zu einem Preise erwarb, der seinen tatsächlichen Wert bei weitem überstieg.

Der Parteitag der Christlich-Sozialen nahm einstimmig eine Resolution an, worin das bestehende preussische Landtagswahlrecht für reformbedürftig erklärt wird, weil es mit dem Kulturzustand des preussischen Volkes in Widerspruch stehe und viele Volksteile von der Vertretung im Landtag ausschleße. Die Stellungnahme zu den Reformvorschlägen bleibt vorbehalten, aber jetzt schon halten die Christlich-Sozialen das geheime Wahlrecht für die Urwahlen sowie die Beseitigung des plutokratischen Charakters des jetzigen Wahlrechts für die unerläßlichen Voraussetzungen jeder kommenden Wahlrechtsreform.

Anlässlich des kürzlich auf galizischem Boden an der oberschlesischen Grenze abgehaltenen Solofestes des schlesischen Gaues rief, wie die polnischen Blätter schreiben, der Strommeister Karolewicz aus Jast (Oberschlesien): „Es lebe Polen!“ Hiervon erhielt die vorgesetzte Behörde des R. Kenntnis, von der er nunmehr von seinem Amte suspendiert wurde. Und das von rechtswegen!

Herr Rulerski als Geschäftspole wird jetzt sehr deutlich in dem in Posen erscheinenden polnischen Blatte „Nowiny“ charakterisiert. In diesen Mitteilungen heißt es über die dem Abg. Rulerski gehörende „Gajeta Grudzińska“: „Noch mehr ist von dem berühmtesten Graudenzener Organ geschrieben worden, das absichtlich „scharfe Artikel bringt, um seine Redakteure ins Gefängnis zu packen und sich die Märtyrerkrone aufzusetzen.“ Der Graudenzener Geschäftsmacher schreit dann aus vollem Halse: „Zhr lieben Brüder! Bieder hat unser Redakteur sechs Monate Gefängnis bekommen! Zeigt, daß ihr dieses Märtyrertum zu belohnen wißt und loct und wenigstens 6000 neue Abonnenten heran!“ In derartiger Form betreibt das Graudenzener Organ schon seit einigen Jahren das Geschäft, und es steht sich nicht schlecht dabei.“ — Wie viel solcher „Geschäftspolen“ gibt es noch?

Ueber das Steigen der Fleischpreise war in der sozialdemokratischen Sächs. Arbeiter-Zeitung aus Bautzen Folgendes zu lesen: Die Fleischpreise sind seit wenigen Tagen wieder um fünf bis zehn Pfennig pro Pfund gestiegen, trotzdem Bautzen gegenüber den Nachbarstädten bisher schon zehn Pfennig pro Pfund mehr zu zahlen hatte. Von dem enorm schnellen Sinken der Viehpreise im Laufe d. J. hat Bautzens Einwohnerschaft so gut wie nichts verspürt. . . Vergleicht man die Preise, welche die Bautzener Fleischer den Landwirten zahlen, so wird ein jeder sagen: Es gibt kein rentableres Geschäft, als die Fleischerei! — Endlich fangen die „Genossen“ auch an, einzusehen, daß die „begehrlichen Agrarier“ an den hohen Fleischpreisen nicht schuld sind.

Forbach (Lothringen), 15. September. Ein Grubenunglück infolge schlagender Wetter ereignete sich gestern abend 11¼ Uhr in Merlenbach in Schacht V. In einem Querschacht, dessen Ausbeutung einem westfälischen Unternehmer übertragen war, entlud sich mit heftiger Explosion ein Schuß, der eine Menge Grubenarbeiter in Brand setzte. In dem Mauerstrich waren 15 Arbeiter beschäftigt, die sofort durch die Explosion niedergeschmettert wurden. Rettungsmannschaften waren sogleich zur Stelle. Die Toten und Verletzten mußten nach Karlingen geschafft werden, da in Merlenbach ein Grubenlazarett nicht vorhanden ist.

Es kamen bei der Explosion vier Bergleute im Alter von 21, 28, 29 und 46 Jahren um; drei wurden verletzt, einer schwer, der seinen Verletzungen jedenfalls erliegen dürfte. Die Verunglückten, unter ihnen auch der Schiefermeister, befanden sich nur 52 Meter von der Stelle, wo der Schuß gelöst wurde. Man nimmt an, daß durch den Schuß eine Gasansammlung getroffen wurde, die mit scharfer Gewalt explodierte. Die Toten sind entsehrlich verstümmelt. Im Moment der Explosion befanden sich 12 Mann im Querschlag, von denen sechs kurz nach der Katastrophe vermisst und deshalb als tot vermutet wurden. Die Untersuchung durch den Bergmeister von Braumühl-Saargemünd hat ergeben, daß die Katastrophe nicht durch fremdes Verschulden herbeigeführt worden ist.

### Rußland.

Der Unfall, welcher die russische Kaiseryacht Standard in den finnischen Schären betroffen hat, erregt in weiteren Kreisen Rußlands peinliches Aufsehen. Die Petersburger Blätter sprachen in schärftsten Ausdrücken über die Untauglichkeit der Seeleute, welche die schwachvolle Katastrophe in den eigenen Gewässern herbeiführten. Der Zar und seine Familie haben sich zunächst auf die Yacht Alexandra begeben, doch wird in den finnischen Schären die kaiserliche Yacht Poljarmaja Swesda aus Kopenhagen erwartet, welche die Zarenfamilie an Bord nehmen soll. Mit Genehmigung des Zaren sind die Arbeiten zum Flottmachen der „Standard“ der Realer Rettungsgesellschaft übergeben worden. Dank der höheren Lage des Achterdecks besteht keine Gefahr für ein Eindringen von Wasser in die Kaiserräume, die im Achterdeck liegen. Vor völligem Austräumen der Yacht werden Versuche zum Flottmachen nicht möglich sein.

Ueber die auswärtige Politik Rußlands äußerte sich der russische Minister des Äußeren Iswolsky folgendermaßen: Das Abkommen mit England beziehe sich auf Persien, Tibet und Afghanistan und verleihe in keiner Weise die Rechte anderer Staaten. Die Zusammenkunft in Swinemünde habe die traditionelle Freundschaft zwischen England und Deutschland, deren Ausgestaltung er sich zur Aufgabe gemacht habe, deutlich zum Ausdruck gebracht. Zum Fürsten Ballow habe er alte freundschaftliche Beziehungen. Die Allianz mit Frankreich sei und bleibe die unwandelbare Grundlage der äußeren Politik Rußlands, störe aber durchaus nicht die Pflege der Freundschaft und guten Nachbarschaft zu Deutschland. Bezüglich Marokko setzten die Mächte vollstes Vertrauen in die Mission Frankreichs. Im ferneren Osten sorgten Japan und Rußland für die Aufrechterhaltung des status quo.

Nach einer Mitteilung aus Moskau ist die Auflösung der russischen Partei der friedlichen Erneuerung wegen Mangel an Mitgliedern erfolgt. Gegen den Führer der Partei und Herausgeber des „Moskowski Schenjebjelnik“ Fürsten Trubekoi ist außerdem wegen Majestätsbeleidigung und Versuchs, die bestehende Staatsordnung umzustürzen, Anklage erhoben worden.

Eine bewaffnete russische Räuberbande überfiel in der Nähe der Stadt Tomsk einen Postzug, verwundete den Postkassierer und raubte 100000 Rubel.

### Frankreich.

Einen netten Ausblick auf die Zustände im „Zukunftstaat“ gewährt eine Nachricht aus Paris, nach der die Staatsanwaltschaft von Toulouse sämtliche Register des Standesamtes dieser Stadt, welche bis auf den Beginn dieses Jahres zurückreichen, aus folgender Ursache hat be-

## Die jungen Alten.

Erzählung von Paul Hantel.

(1. Fortsetzung.)

„Trennung ist der Tod der Liebe,“ heißt ein altes Sprichwort, aber es läßt, wie so viele andere.

Die Liebe, die durch Trennung stirbt, war wahre Liebe nie, sondern nur Liebelei, das Strohfeuer des Herzens, das viele Menschen die Liebesglut heißen.

Wäre Hans verliebt gewesen, so hätte er Frida bald vergessen oder wäre als Garçon ihr am Ersten nachgezogen, denn in den kleinen Universitätsstädten ist fast in jedem Hause ein möbliertes Zimmer zu haben. Das letztere wagte er aber doch nicht, weil er eben nicht nur verliebt war sondern aufrichtig liebte.

Einige Tage befand sich Hans Baumann in qualvollem Zustande tatenloser Melancholie, dann aber raffte er sich auf und gelobte sich heilig und teuer, das Mädchen doch noch zu erringen.

Gottlob, er stand im letzten Semester, und mit rastlosem Eifer und Fleiß bereitete er sich zum Examen vor.

Monatelang hatte er Frida nicht gesehen. Wohl war er öfter an ihrem Hause vorübergegangen, aber der Zufall war ihm nicht hold.

Eines Tages — es war Ende August — unternahm er einen kleinen Spaziergang am Flusse. Er hing seinen Gedanken nach und achtete gar nicht auf seine Umgebung. Plötzlich wurde er durch ängstliches Geschrei aus seinen Träumereien aufgeschreckt. Auf dem Flusse sah er einen Kahn, in dem ein Herr mit zwei jungen Mädchen saß. Der Herr trieb Unfug, wie dies so oft auf dem Wasser geschieht, und brachte den Kahn in schaukelnde Bewegung. Die Mädchen schrien geängstigt auf, aber das schien die Lust des Herrn nur zu erhöhen, und er setzte seine frevelhafte Spielerei fort.

Hans erkannte sofort die eine Dame — es war Frida. Empört über diesen sträflichen Leichtsin wollte er dem Herrn Ordnung gebieten, doch in demselben Augenblick schlug der Kahn um, und die Wasser schlugen über drei Menschen zusammen.

Noch ehe diese auf der Oberfläche wieder auftauchten, war Hans im Wasser und schwamm der Unglücksfelle zu. Nicht weit von ihr erblickte er jetzt das Gesicht Fridas, das an der Oberfläche des Flusses sichtbar wurde. In

zwei Stößen hatte er das Mädchen erreicht, sagte es unter die Arme und schwamm mit der Geretteten dem Ufer zu. Der Herr war zum Glück ebenfalls ein guter Schwimmer und brachte das andere junge Mädchen ans Land.

Hans kniete vor Frida, die ohnmächtig war, und die er ins Gras gebettet hatte. Nach kurzer Zeit schlug sie die Augen auf und erkannte den heimlich Geliebten, in dessen Armen sie ruhte.

Ersttönd ließ dieser die teure Last gänzlich aus seinen Armen gleiten, erhob sich und sagte zu dem Herrn: „Danken Sie Gott, daß ich zugegen war und Ihre Seele von einer Mordtat befreit habe! Bleiben Sie einstweilen hier — ich eile in die Stadt und werde einen Wagen herschicken, der die Damen nach Hause bringt!“

Mit eisernen Ketten schmiedete der Zufall, wie so oft im Leben, diese zwei Herzen für immer zusammen. — Wie Hans Baumann später erfuhr, hatte der Unglücksfall keine weiteren schlimmen Folgen, und er selbst pries dieses Unglück als sein größtes Glück.

Jetzt wäre Fridas Mutter vielleicht geneigt gewesen, dem Lebensretter die Hand ihrer Tochter zum Verlobnis zu geben, aber Hans, der nun kurz vor dem Examen stand, wollte erst als Herr Doktor vor sie hintreten.

Das Leben ist aber ein Spiel, bei dem nicht alle Stiche fallen. Der Tod schreitet rücksichtslos über die Erde und macht menschliche Berechnung und irdische Hoffnung zunichten. Der Vater von Hans starb plötzlich und ließ seine Familie in sorgenvoller Lage zurück. Die Mutter war kränklich, und die beiden Schwestern, welche man für reiche Freier ergozgen, waren unfähig, sich ihr Brot zu verdienen. Auf Hans, den angehenden Doktor, waren die hilfelehenden Augen gerichtet. Der Vater hatte alles hergegeben, um dem Sohne das Studium zu ermöglichen, und die eiserne Pflicht stellte ihn an die Spitze einer brotlosen Familie.

Als er sein Examen bestanden hatte und die Universitätsstadt verließ, begrub er seine Liebe auf ewig, denn nun schien ihm jede Hoffnung auf Frida zerschellt.

Dr. Hans Baumann fand in seiner Heimat als Gymnasiallehrer bald Anstellung. Die Notlage der geachteten Familie, die in der Stadt bekannt war, verschaffte ihm diese Stelle. —

Für das, was er ist, kann der Mensch einstehen, aber nicht für das, was er wird.

Die strenge Pflicht, die eiserne Notwendigkeit hat noch niemanden freudig belebt, wenn sie die Liebe als Opfer verlangt.

Jahre vergingen, und der Herr Dr. Baumann wurde wohl Gymnasialprofessor und erhielt Anstellung an einer höheren Lehranstalt, aber sein Herz war tot — die kalte Pflicht hatte es gemordet.

Als er zweiundvierzig Jahre alt war, nahm er eine Frau, da seine Mutter gestorben war, und die Schwestern von der Wirtschaft nichts verstanden, und wurde ein guter Ehemann und auch ein pflichterfüllter Vater.

Nach zwanzig Jahren ward er dann Witwer, der den Tod seiner Gattin auch aufrichtig beklagte, denn seine Tochter wurde bald zwanzig Jahre alt und bedurfte der Aufsicht der Mutter.

Elfa Baumann war ein lebensprudelndes Kind, sie hatte einen solchen Reichtum in ihrem Herzen, daß er selbst in der Atmosphäre strengster Pflicht Zinsen trug. Das Jugendblut des Vaters kreiste in ihrem Herzen.

Bei einer Landpartie hatte Elfa einen Studenten kennen gelernt — er hieß Hans Leidner — und das junge Blut war so heiß, sich ineinander zu verlieben.

Vater Baumann war entsehr über den Frevel seiner Tochter, als man ihm diese Nachricht überbrachte. Wie kann ein Student so pflichtvergessen sein und ein junges Mädchen derart betören.

„Den jungen Burschen werde ich zur Reife bringen!“ dachte der Herr Professor und schrieb dem Studenten eine geharnischte Epistel. Seine Tochter durfte das Haus ohne strenge Bewachung nicht mehr verlassen.

Auf den Brief hin erschien der junge Mann im Hause des Herrn Professors und wurde von diesem in das Studierzimmer geführt. Was hier verhandelt wurde, braucht nicht näher erörtert zu werden.

Hans Leidner hörte alles ruhig an, und als der Herr Professor in seiner langen Rede den letzten Punkt und Gedankenstrich gemacht hatte, sagte er sehr artig, aber doch auch höchst bestimmt: „Sie haben vollkommen recht, Herr Professor, und wenn ich einmal so silbergraue Haare habe wie Sie, werde ich vielleicht auch so denken.“

(Schluß folgt.)

Glanzmännern lassen: der sozialdemokratische Bürgermeister der Stadt, Herr Billers, dem die Unterzeichnung der Register und aller amtlichen Dokumente des Standesamtes oblag, und der täglich seine Unterschrift zu geben hat, hat dieses Jahr noch kein einziges mal seines Amtes gewaltet. Auf den Trauurtunden, Geburtscheinen und sonstigen Zeugnissen des Standesamtes fehlt seine Unterschrift oder sie wurde gefälscht. Folglich sind nach dem Gesetze sämtliche Urkunden ungültig. Dieser Skandal wurde entbedt, weil der sozialdemokratische erste Bürgermeister einen Standesbeamten wegen schlechter Haltung der Register entlassen hatte und dieser zu seiner Verteidigung den wahren Schuldigen nannte. — So sehen also sozialdemokratische Amtorgane aus!

### Norwegen.

Der waghalsige Plan des Nordamerikaners Wellmann, den Nordpol mittels Luftballon zu erreichen, ist auch in diesem Jahre gescheitert. Nach Meldungen aus Tromsø wurde der Wellmannsche Ballon, welchen Wellmann, Friesenbergh und Kaniman bestiegen hatten, bei der Vogelbapinsel losgelassen, er wurde jedoch über das Festland von Spitzbergen getrieben und stieß gegen einen Eisberg. Hierbei erlitt der Ballon solche Beschädigungen, daß seine Insassen ihn verlassen mußten. Der Ballon wurde abgeschnitten und im Stich gelassen.

### Marokko.

Die Franzosen können in Marokko einen neuen „Sieg“ verzeichnen, der Vorkampf eines Teiles des französischen Expeditionskorps in Casablanca gegen das marokkanische Lager bei Taddert hat den Erfolg gehabt, daß das Lager zerstört wurde. Die Araber sollen hierbei 300 Tote und viele Verwundete, die Franzosen angeblich nur 11 Tote gehabt haben. Wie französischerseits versichert wird, habe die Zerstörung des Lagers Taddert großen Eindruck in Marokko gemacht; die Schaulas wollten sich den Franzosen unterwerfen. General Drude unterhandelt mit ihren Vertretern hierüber, ebenso mit den Abgesandten anderer Rassenstämme, welche ebenfalls ihre Unterwerfung angeboten haben. Dagegen besagt eine Meldung aus Tanger, daß der Raib Si Aissa von Abda in Marrakesch angekommen sei, um mit 3000 Reitern zum Sultan Mulay Hafid zu stoßen.

General Primo Rivera, der spanische Kriegsminister, hat sich in einer Unterredung als Gegner einer afrikanischen Abenteuerpolitik Spaniens erklärt und betont, die Aktion Spaniens in Marokko müsse sich auf den Schutz der spanischen Interessen und des Handels in den Hafenstädten beschränken. — Die Madrider „Epoca“ schreibt, es handle sich in Marokko um zwei voneinander getrennte Aktionen, nämlich einmal um eine Vergeltungsmaßregel, die nur Frankreich angehe und ferner um die Einrichtung der Polizei, die Frankreich und Spanien vereint obliege. Spanien werde bei einer Intervention sich nur auf die letztere beschränken.

### Serbien.

Der wegen seines exzentrischen Wesens schon hinlänglich bekannte Kronprinz Georg von Serbien macht wieder einmal unliebsam von sich reden. Die Belgrader Blätter teilen einen Vorfall im Belgrader Offizierskasino mit, der überaus peinliches Aussehen hervorruft. Vor einigen Tagen geriet der dort anwesende Thronfolger Georg mit zur Verschwörergruppe gehörenden Offizieren in Streit und rief ihnen zu: „Ich leide Euch alle nicht; ich weiß ganz gut, was ihr gegen mich vorhabt. Ihr werdet mich schon kennen lernen, wenn ich eines Tages Euer Herrscher werde. Ich erwarte von Euch, daß Ihr Eure Verletzung nachsucht.“ In Belgrad wird der Vorfall selbstverständlich verschiedenartig kommentiert.

### Persien.

Das persische Parlament ist gegen die Zusammenlegung des neuen Ministeriums und hat eine Protestdeputation an den Schah geschickt. Ichtescham es Saltaneh, der bis zum Anfang 1906 Gesandter in Berlin und seitdem Hauptbevollmächtigter an der türkischen Grenze war, ist zum Präsidenten des Parlaments gewählt worden.

### Türkei.

Dem Vandalenwesen in Mazedonien gehen die Türken recht mit entschieden besserem Erfolg als früher zu Leibe. Nach einer Nachricht aus Saloniki haben türkische Truppen in Raktijewo eine in einem Hause versteckte achtköpfige griechische Bande niedergemacht. Ein Gendarm wurde dabei getötet.

### Bereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Versuch des Dampfers Lusitania von der Cunard-Linie, den Rekord des Hamburg-Amerika-Dampfers Deutschland für die Ueberfahrt nach New-York zu brechen, ist nicht gelungen. Die „Lusitania“ gebrauchte zur Ueberfahrt fünf Tage und 54 Minuten, also etwas mehr als die „Deutschland“.

Die Stimmung in Kanada und in der westlichen Union gegen die japanischen und chinesischen Einwanderer bleibt eine gereizte. Blättermeldungen aus New-York zufolge sind sämtliche in Vellingham (Staat Washington) wohnenden Japaner und Chinesen aufgefordert worden, die Stadt unverzüglich zu verlassen. Die Japaner, die bewaffnet haben, erklären, sie würden etwaigen Versuch, sie zu vertreiben, Widerstand entgegensetzen. In der Stadt Seattle, wo die asiatischen Elemente eine große internationale Rundgebung veranstalten wollten, haben die Japaner und Chinesen bewaffnet.

### China.

Ueber die Unruhen in Südjina melden Nachrichten aus Nuenchow, daß kaiserliche Truppen mit den Aufständern zusammengestoßen sind und letztere in die Flucht geschlagen haben. Die Ausländischen sollen über 100 Tote haben, 20 Mann wurden gefangen genommen. Für die Missionare

in Nuenchow und Pathei haben die chinesischen Behörden entsprechende Schutzmaßregeln getroffen.

## Stadt und Land.

Tarnowitz den 17. September 1907.

**Herbstblumen.** Wenn der Wind über die Stoppeln weht, von denen er die unter dem Namen „Altweibersommer“ bekannten zarten Gespinne kleiner Spinnen löst und davon trägt, dann hält der Herbst seinen Einzug. In zahlreichen Abstufungen verfärben sich die Blätter, welche jetzt den buntesten Schmuck der Natur draußen ausmachen, wo an Blüten nur noch wenige erscheinen. Manche der Blumen des Spätsommers erfreuen auch im Herbst noch eine Weile. Zu ihnen kommen im September die blauen Gentianen, die Blümchen des Augentrostes, verschiedene Habichtskräuter, die giftige Herbstzeitlose mit den tulpenartigen lilafarbenen Blüten und einzelne Unkräuter, von denen manche, wie Kreuzkraut und Hühnerdarm, bis in den Winter aushalten. Auch der Esen entwickelt seine Blümchen. Selbst im Oktober erschließen sich noch verschiedene Blumen. Es sind freilich, bemerkt Dr. R. Ruß dazu, größtenteils jene kleinen, unscheinbaren Blümchen, von denen eine Anzahl fast das ganze Jahr hindurch sich erschließt, und die deshalb den Namen „zeitlose Blumen“ verdienen. An den ungemäht gebliebenen Rändern der Wiesen lacht uns hier und da noch eine Löwenzahnscheibe oder Butterblume entgegen. Häufiger sind im feuchten Grunde die Rafliebes oder Taufendschöndchen, weiße Sternchen der Vogelmilch, weiße, blaugeaderte Blümchen des quendelblättrigen Ehrenpreis, rötliche Aehren des Rinderrich, auf trockenen Tristen noch wohl blaue Enzianen, gelbliche Immerschön, rötliche Reiherschnabel und kräftig gelbe Goldhaarbäumchen. Der Waldgrund erscheint wie rosensarben überhaucht von den lieblichen Blüten des Heidekrauts, der Lieblingsblume des großen Kanizers Bismarck, dazwischen dann am Waldrand und auf der nahen Trist finden wir Stiefmütterchen, Dänsenjung, Sonnenröschen, Ruprechtskraut, Bärenklau, Hundsranke, Hirtentäschel, Schafgarbe, Flockenblumen, Gänsefuß, Aderwinde, Jaunwinde, Feldbrunnenblume, Goldrute, Wegetrich, dann Feldthymian in schönen, rosafarbenen Polstern, hier und da mit einzelnen weißen Blüten, dann in mehreren Arten Taubnessel, Wasserstern, Rnduel, Ziesl und Samander. So hat auch der Herbst noch seinen Blütenstaub, der freilich bescheidener ist als die glühende Pracht der Blumen des Sommers.

**Wettervorausage.** 18. September: Schön, sonnig, warm, kühle Nacht. — 19. September: Heiter, schön, marm bei Wolkengug, stichweise Gewitterregen.

**Den besten Schuß** beim Bundeschießen in Freudental in Oesterreich-Schlesien hat Schloffermeister Foizil von hier abgegeben. Er erhielt die Ehrengabe des Erzherzogs Rainer von Oesterreich, ein Militärgewehr mit entsprechender Widmung.

**Königshütte, 12. September.** Bei der im königl. hygienischen Institut zu Beuthen vorgenommenen bakteriologischen Untersuchung von Leichenteilen des am Dienstag hier selbst unter choleraverdächtigen Erscheinungen verstorbenen Bahnarbeiters Rziul wurden keine Cholerabazillen vorgefunden. Als Todesursache wurde Dünndarmverengung festgestellt. — Unter Vorsitz des Provinzialschulrats Dr. Hohlfeld wurde heute am hiesigen königl. Gymnasium die Reifeprüfung abgehalten. Zwei Oberprimaner, die sich der Prüfung unterzogen, bestanden.

**Antonienhütte, 14. Sept.** Die Typhusepidemie. Die Zahl der an Typhus erkrankten Personen betrug bis heute 62, Todesfälle gelangten bisher nicht zur amtlichen Anzeige. Da die erkrankten Personen ausschließlich auf dem Hillebrandschachte der Gottessegengrube beschäftigte Bergleute sind, so ist hieraus, wie schon erwähnt, mit Gewißheit der Schluß zu ziehen, daß der Seuchenherd auf der Tiefbaufohle (500 Met.) dieses Grubensfeldes zu suchen ist. Dem Dienstgrade nach sind die Erkrankten ein Steiger, Häuer, Zimmerhauer und Schleppler. Vom Oberbergamt zu Breslau erschienen am Donnerstag die Oberberggräte Jaeschte und Gloß mit dem Bergrevierbeamten Bergmeister Ferber (Königshütte) auf der Gottessegengrube, um sich über den augenblicklichen Stand der Krankheit und über die gegen Weiterverbreitung ergriffenen Maßnahmen zu unterrichten. Die Gräflich Hensdel von Donnermarsch'sche Bergverwaltung hat angeordnet, daß das den Bergleuten in den Grubenbauen dargebotene Trinkwasser mit einer Beimischung von kristallinierter Zitronensäure zugeführt wird. Ferner sind als Trinkgefäße anstelle der offenen Kannen geschlossene Ballons mit Hähnen bestellt worden, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Ansteckung durch Verunreinigen der Gefäße beim Trinken und beim Handhaben derselben erfolgt ist. Zur Widerlegung falscher Nachrichten sei erwähnt, daß das in die Grubenbaue eindringende sogenannte Seigewasser kanalisiert und den Bergleuten unzugänglich ist. Im übrigen erfolgt die Versorgung der Ortschaft Antonienhütte mit einwandfreiem Trinkwasser durch ein von der Gottessegengrube betriebenes Wasserwerk, dessen Quelle in dem Grubenbaue erbohrt ist. Der Amtsvorstand hat durch öffentliche Anschläge an die Bevölkerung eine Mahnung zur Vorsicht und Sauberkeit ergehen lassen. Die erkrankten Personen werden in den Baracken der Knappschafstlazarette isoliert. — In einer am Freitag abgehaltenen Konferenz des Medizinikrats Dr. Schröder mit dem Generaldirektor Schulz der gräflich Hensdel'schen Verwaltung und dem Amtsvorsteher Rendschmidt wurde die Aufstellung einer Doekerschen Baracke beschloffen, die bis zur Errichtung einer massiven Baracke auszuweilen zur Aufnahme der Kranken dienen soll. — Der Regierungspräsident zu Oppeln hat angeordnet, daß Lehrer und Schüler aus Behausungen, in welchen Typhus-

franke oder typhusverdächtige Personen sich befinden oder befunden haben und deshalb eine Beobachtung des Gesundheitszustandes der Bewohner stattgefunden hat, bis auf weiteres nach dem Ermessen des Kreisarztes von der Erteilung des Unterrichts bezw. vom Schulbesuche ausgeschlossen werden.

**Zabrze.** Vom Ministerbesuch. Der Minister traf mit Sonderzug nebst Begleitung auf Station Ruda ein. Nach der Vorstellung fuhr die Herren in sieben Wagen nach dem Sandverfahrschacht Glückauf der Königin Luise-Grube. Der Leiter der Königin Luise-Grube Bergwerksdirektor Berggrat Drescher empfing die Herren vor dem Betriebsgebäude des Schachtes. Nach der Vorstellung hielt Berggrat Drescher an der Hand von Plänen und Skizzen einen Vortrag über das Sandverfahrsverfahren und den Abbau der Königin Luise-Grube. Die Herren begaben sich nach beendetem Vortrage zum Schachte, wo Berggrat Drescher die nötigen Erläuterungen der äußeren Anlage gab. Auf der von Breschlebie bei Peistretscham nach dem Glückaufschacht erbauten 13 Kilom. langen Schlepplahn, auf der der Sand herangeschafft wird, harrten zwei Züge der Entladung. Jeder Zug zählte 20 Wagen, auf denen ungefähr 250 Kubilm. oder 400 Tonn. Sand nach dem Schachte geschleppt werden. Sodann fuhr ein Zug auf die 16 Met. hohe und 120 Met. lange Entladebrücke, auf der sich die Wagen selbsttätig entleerten und die Sandmassen auf die unten lagernden Sandberge schütteten. Aus zwei Druckrohren wurde mit je zehn Atmosphären der Sand nach dem Schacht gespült und dem Schudmann-Heintz- und Pochhammerflöz abwechselnd zugeführt. Durch den Druck wird der Sand nach den abgebauten Strecken geschafft, die er nach und nach bis zum First ausfüllt. Das Wasser wird dann wieder dem Sand entzogen. In der Minute können zwei Kubilmeter Sand nach dem Schacht gespült werden. Während die Herren die innere Anlage besichtigten, wurde der zweite Zug nach der Brücke gefahren und dann entladen. Der Minister blieb ungefähr ¼ Stunden auf Glückaufschacht. — Die Herren fuhrten dann über Biskupitz nach dem Sandverfahrschacht der Konfordinagrube. In der Nähe des Schachtes wurden sie von Generaldirektor Hochgeand, den Werksdirektoren und vom Vortragenden Rat Dr. Freiherrn von Ziller empfangen und nach der Vorstellung nach dem Schachte geführt. In dieser Anlage wird der Sand aus einer Sandgrube direkt nach dem Schacht geschwemmt. — Von hier aus begaben sich die Herren nach der Donnermarschhütte. Am Kasino, wo die Wagen verlassen wurden, hatten außer dem Musikkorps des Wertes die Jöglinge der Handfertigkeitsschule, der Haushaltungs- und Kochschule, die Kleintinderschule und die verschiedenen Vereine des Wertes Aufstellung genommen. Als die Herren erschienen, spielte die Kapelle den Präsentiermarsch. Die einzelnen Gebäude der Wohlfahrtseinrichtungen wurden eingehend besichtigt. Im Kasino selbst hatte der Arbeitergesangverein der Hütte Aufstellung genommen und sang mehrere Lieder. Zum Schluß wurde ein Diner von 24 Gedecken im Bismarckzimmer gereicht.

**Gleiwitz, 10. September.** Vor dem kath. Waisenhause an der Leuchterstraße gab es gestern nachmittag einen unerquicklichen Vorfall, der folgende Vorgeschichte hat: die Ehefrau des Arbeiters Kojuschel aus dem benachbarten Richtersdorf lebt seit mehreren Wochen mit einem 14- und einem 3jährigen Kinde von ihrem Manne, der sie häufig mißhandelte, getrennt. Sie hatte Aufnahme bei ihren hochbetagten Eltern gefunden, wurde von diesen aber bald wieder vor die Tür gesetzt, weil die Tochter, die anscheinend infolge des ehelichen Zerwürfnisses geisteskrank geworden ist, sich an den alten Leuten tödlich verging, auf den Vater ging sie sogar einmal mit einer Art los und verletzte ihn am Kopfe. Fast drei Tage und drei Nächte lagerte die unglückliche Frau mit den Kindern im Hofe der elterlichen Besingung. Nachbarn veranlaßten die Aufnahme der bedauernswerten Kinder in das Waisenhause, während die Mutter ihrem Schicksal überlassen blieb. Bereits am Sonntag erschien Frau Kojuschel an der Pforte des Waisenhauses und forderte die Herausgabe ihrer Kinder, dabei beschimpfte sie die Schwestern, sowie jeden, der sie durch Zureden beruhigen wollte. Da die Herausgabe der Kinder verweigert wurde, sand sich die Unglückliche nochmals vor dem Waisenhause ein. Als eine barmherzige Schwester erschien, griff sie diese an und zerriß ihr die Haube. Herbeieilende größere Schulkinder nahmen für die Schwester Partei und schlugen auf die Angreiferin ein, bis Erwachsene dem unerquicklichen Vorgange ein Ende machten. Frau Kojuschel wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt, wo sie auf ihren Geisteszustand untersucht werden soll. Die Verwaltung des Waisenhauses hat die Kinder jetzt dem Manne ausgeliefert.

**Kattowitz.** Regulierung der Kawa. Das Schmerzenskind des ober-schlesischen Industriebezirkes, der Kawaack, wegen dessen Regulierung seit nahezu 10 Jahren Unterhandlungen schweben, war Gegenstand einer Interpellation in der letzten Sitzung der Stadtverordneten. In Erwägung des Umstandes, daß die der Kawa entströmenden übelriechenden Dünste sich während der Sommerzeit wieder recht unangenehm bemerkbar machen, wurde die Frage aufgeworfen, ob denn nicht endlich einmal mit der Durchführung des Projektes begonnen werden würde. Hierzu gab Erster Bürgermeister Pohlmann die Erklärung ab, daß die mit der Aufstellung des Projektes beauftragte Berliner Firma diese Arbeit voraussichtlich bis zum 15. d. M. beendet haben werde, und daß dann hoffentlich recht bald mit den Ausführungsarbeiten begonnen werden würde. Anderenfalls werde die Stadtverwaltung die Regulierung des die Stadt durchziehenden Teiles der Kawa selbstständig durchzuführen, da für diesen Zweck bereits ein Selbstbetrag von 100000 Mk. zur Verfügung gestellt sei.

**Oppeln.** Katholisch-Kirchliches. Zur Aufhebung der Parochien in Romprachschütz, Kreis Oppeln, gegen die Einführung des ihnen überwiesenen Pfarrers Stanoffel aus

Sirava, der infolge des seinerzeit erwähnten Widerstandes der Gemeinde sich nach Oppeln zurückziehen mußte, erhält die Reiter Zeitung folgende Erklärung des abgewiesenen Pfarrers: „Die Vorfälle in Komprachischütz anlässlich der Uebergabe der dortigen Pfarrei an mich sind so traurig und für uns Katholiken so tief beschämend, daß ich es bisher vorgezogen habe, darüber zu schweigen. Nachdem aber besonders die radikal-polnische Presse, — an der Spitze der in Gleiwitz erscheinende „Głos Słonski“ —, der mir nie hold gewesen ist, weil ich nicht in ihr Horn blase, sich in Unwahrheiten und Unrichtigkeiten gleichsam überschlagen hat, und nachdem selbst Herr Kaplan Sawlizel in der Presse das Wort zur „Berichtigung“ ergriffen hat, sehe auch ich mich genötigt, um die öffentliche Meinung vor weiteren Irrführungen zu bewahren, Folgendes zu erklären: 1) Es ist unklar, daß ich vor Beginn der Aktion gegen mich über die Wirtschaftsgebäude der Pfarrei Komprachischütz vor den dortigen Parochianern mich „unfreundlich“ bzw. „mißliebig“ ausgesprochen habe. — Ich habe darüber und über die Verhältnisse in der Parochie nur mit dem Herrn Pfarradministrator Sawlizel allein und mit niemandem aus der Parochie gesprochen. 2) Es ist Tatsache, daß Herr Pfarradministrator Sawlizel, bald nachdem er sein Dekret als zweiter Kaplan nach Gleiwitz erhalten hatte, persönlich Briefe, allerdings mit Unterschriften aus der Gemeinde, an Se. Eminenz gerichtet hat in der Absicht, selbst weiter in Komprachischütz zu verbleiben, um daselbst später Pfarrer zu werden und mich von dort fern zu halten. 3) Es ist Tatsache, daß Herr Kaplan Sawlizel auch an mich, um mich von Komprachischütz zurückzuhalten und abzuschrecken, einen nicht schönen Brief geschrieben hat, der am dritten Tage, nachdem ich Herrn Pfarradministrator Sawlizel eröffnet hatte, daß ich nunmehr nach Komprachischütz versetzt sei, in meine Hände mit folgender Unterschrift gelangte: „Die ganze Gemeinde und der Kirchenvorstand, J. A. Kusla.“ — Weder die ganze Gemeinde, d. h. der Gemeindevorstand, noch der ganze Kirchenvorstand wollen etwas davon wissen. 4) Es ist Tatsache, daß Herr Kaplan Sawlizel sogar die Kirche benützt hat, um für sich und gegen mich Stimmung zu machen, und daß er dabei häßlich persönlich wurde, obwohl er bis dahin mich näher persönlich nicht gekannt hat. Kann ein solches Verhalten noch „passiv“ genannt werden? Nähere Einzelheiten, welche Herrn Kap-

lan Sawlizel belasten, behalte ich mir vor, bis über Herrn Sawlizel Se. Eminenz der Hochwürdigste Herr Kardinal und Fürstbischof bzw. das Hochwürdigste Fürstbischöfliche General-Bisariat-Amt ein Urteil gefällt hat.

Stanoffel, Kuratus.“

**Oppeln, 10. September.** Die Grochowitzer Portlandzement-Fabrik feierte am Sonntag die Besendung der zehnmillionsten Tonne Portlandzement. Eingeleitet wurde das Fest durch eine kirchliche Feier in der Pfarrkirche zu Grochowitz. Pfarrer Kubzi zelebrierte ein Hochamt und wies in einer deutschen und in einer polnischen Ansprache auf die Bedeutung der Fabrik für die Gemeinde Grochowitz hin, das weitere Gedeihen derselben wie das Wohl der Beamten und Arbeiter dem Segen des Allerhöchsten empfehlend. Um 2 Uhr mittags setzte sich ein Festzug der Beamten und Arbeiter vom Fabrikhofe aus in Bewegung. Zunächst marschierten die Veteranen der Fabrik, Beamte und Arbeiter, welche mehr als 25 Jahre in Diensten der Fabrik gestanden haben bzw. noch jetzt beschäftigt sind. Es waren ihrer 26 an der Zahl. Sodann folgten die Beamten, welche nicht als Abteilungsführer im Zuge verwendet wurden und demnach in langer Reihenfolge, die Entwicklung der Zementfabrikation vom Bau der Fabrik bis zum Versand des fertigen Zementes darstellend, Maurer, Schlosser und Schmiede, Gießer, Steindruckarbeiter, Trockner, Rohmaterialmüller, Zementbrenner, Zementmüller, Packer, Lader und Hilfsarbeiter, endlich die Fabrikfeuerwehr und der Wagen der Werkstantine. Jede Abteilung führte Embleme ihrer Tätigkeit mit sich. Der Zug passierte einen Teil der Dorfstraße, den Garten des Direktionsgebäudes und machte vor dessen Veranda Halt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache eines der ältesten Beamten, des Fabrikinspektors Banjura, nahm Generaldirektor von Bronzdynski das Wort, um auf die Entwicklung der Fabrik und auf die Bedeutung des Festes hinzuweisen. Seine Rede klang aus in einem Hoch auf den Kaiser, den er als Vater des Volkes, dem alle seine Untertanen gleich nahe ständen, und speziell als Freund der Arbeiter feierte. Der Festzug rückte sodann nach dem Festplatz, einem reich mit Fahnen und Bäumen geschmückten großen Platz innerhalb des Fabrikhofes ab. Dort wurden die Arbeiter mit Speise und Trank bewirtet und es entwickelte sich schnell ein buntbewegtes

Treiben bei Musik und Tanz. Zwischen 9 und 10 Uhr abends endete das wohlgelungene Fest.

**Grenzverkehr mit Rußland.** In Rußland ist mit dem 1. September (14. nach deutschem Kalender) eine einschränkende Bestimmung betreffend den Grenzverkehr mit den Nachbarländern in Kraft getreten, wonach die im Umkreise von 38 Werst (21 Kilom.) Entfernung der Grenze bisher erteilten Halbpässe fortan nur solchen Personen ausgestellt werden, die entweder Haus- und Grundbesitzer oder Steuerzahler sind, oder die bereits zwei Jahre hindurch ihren Wohnsitz in Rußland haben. Bereits vor dem 1. (14.) September abgelaufene Halbpässe von solchen Inhabern, bei denen diese Bedingungen nicht zutreffen, wurden nicht mehr erneuert. Die Entstehung dieser Maßnahme der russischen Regierung wird darauf zurückgeführt, daß seitens der interessierten Geschäftsleute im russischen Grenzbezirk Beschwerden erhoben worden sind, weil sie sich durch den starken Zug der Bevölkerung nach den Grenzorten der Nachbarländer zum Zwecke des Einkaufs von Waren in ihren Erwerbsverhältnissen beeinträchtigt fühlen. Unter der deutschen Grenzbevölkerung wird die neue Passbestimmung eine Beunruhigung insofern, als hierdurch eine Lähmung der Handelsbeziehungen im kleinen Grenzverkehr verursacht werden könnte, nicht hervorgerufen. Die Grenzbevölkerung ist es eben schon gewöhnt, daß russischerseits ab und zu den Grenzverkehr betreffende scharfe Maßnahmen getroffen werden, die dann entweder wieder aufgehoben werden, weil ihre Durchführung zum Nachteil des eigenen Landes ausschlägt, oder die allmählich von selbst wieder einschlafen.

**Zur Verhütung der Brechdurchfälle und Sommerdiarrhöen** eignet sich am besten die Ernährung der Säuglinge mit „Rufelke“-Kindermehl. Die darin enthaltenen Eiweißstoffe bilden für die Krankheitsreger einen sehr ungünstigen Nährboden, wodurch das Auftreten von Brechdurchfällen hintangehalten wird. Der Milch zugesetzt, macht es dieselbe leichter verdaulich und steigert deren Nährgehalt in hohem Maße. 56

**Stundenpläne für höhere Schüler** gelangen in hochkünstlerischer farbiger Ausführung durch die bel. Teefirma E. D. Meßmer, Frankfurt a. M. zur Zeit zur Ausgabe. Allen Interessenten stehen gratis Exemplare zur Verfügung. 1134

## Bekanntmachung.

### Städtische Handelsschule für Mädchen und Frauen.

Mit Beginn des Winterhalbjahres, am 9. Oktober d. J. nachm. 2 Uhr, wird wiederum ein neuer **Unterkursus** eröffnet werden, der 1/2 Jahr dauern und wöchentlich 20 Unterrichtsstunden umfassen wird. Zur Aufnahme können solche Mädchen und Frauen gelangen, welche das Ziel der I. Klasse einer mehrklassigen Volksschule oder die Versetzungsreife nach der I. Klasse einer höheren Mädchenschule erreicht haben.

Der Unterricht wird an den Werktagen nachmittags 2—5 bzw. 2—6 Uhr erteilt und erstreckt sich auf Deutsch, Handels- und Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Handelsgeographie, Stenographie und Maschinenschreiben.

Die Schülerinnen sind zur Teilnahme an sämtlichen Unterrichtsgegenständen verpflichtet.

Das Schulgeld beträgt 20 Mark und ist im voraus zu entrichten; außerdem wird eine Einschreibgebühr von 3 Mark erhoben.

Selbstgeschriebene Anmeldungen sind unter Beilegung eines Lebenslaufes und eines Schulentlassungszeugnisses spätestens bis zum 30. September d. J. an den Anstaltsleiter, Herrn Rektor Istel, zu richten, der auch zu jeder weiteren Auskunft und zur Verausfolgung von Prospekten über die Anstalt bereit ist.

Für besonders bedürftige und fleißige Schülerinnen ist eine Anzahl von Freistellen vorhanden.

Deuthen OS. den 13. September 1907.

Der Magistrat.

1132

Die Buchdruckerei des Tarnowitzer Kreis- und Stadt-Blattes empfiehlt sich zur

## Herstellung von Drucksachen aller Art.

Für Volksfeste und Vereine: Plakate, Festordnungen, Festlieder, Tafelkarten, Vereinsatzungen.

Für Familien: Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen. Einladungen zu Taufen, Hochzeiten und Jubiläen. Glückwünsche und Danksagungen.

### Traueranzeigen.

Ausführung in neuzeitigen Papieren und geschmackvollen Schritten.

Sofortige Erledigung, wenn nötig noch am Tage der Bestellung.

Für Geschäftsleute: Empfehlungsanzeigen, Firmabriefe und Postkarten, Mitteilungen, Rechnungen, Notizzettel, Preislisten, Lieferscheine, Firmabriefumschläge, Anweisungen, Quittungen, Wechsel und alle sonst vorkommenden Geschäftspapiere. Formulare werden nach jedem gewünschten Muster angefertigt.

Für jedermann: Visitenkarten.

## Junger Herr

wünscht Privatstunden zur Erlernung der einfachen Lautekunst. Offerten unter O. S. 20 postl. Tarnowitz. 1130

## Selterkutscher

bei hohem Lohn. Dauernde Stellung. 1131 Paul Galla, Selterfabrik.

## Sinen Kutscher

mit guten Zeugnissen sucht p. bald Rich. Linke, Hugostr. 4. 1129

## Neuhelt

### in Plakatschriften.

Weißer Metallbuchstaben, Zahlen pp. zum Selbstherstellen von Reklameschildern, Preisauszeichnungen u. s. w.

sind bei uns zu haben. Wir übernehmen auch die fertige Lieferung solcher Plakate, welche auf farbigem Grunde sich sehr wirkungsvoll ausnehmen.

A. Sauer u. Komp.

### Verdingung:

Die Ausführung der Bauarbeiten zur Errichtung eines Zwölffamilienhauses für Unterbeamte und eines Zwölffamilienhauses für Arbeiter in Tarnowitz soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung und zwar in je 4 Losen (für jedes Haus besonders) vergeben werden. Es umfaßt Los I die Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinmeger-, Zimmer-, Staler-, Schmiede-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten auschl. Lieferung der Maurermaterialien; Los II die Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten; Los III die Anstreicherarbeiten und Los IV die Eisenarbeiten. Es steht den Unternehmern frei, auch Angebote für beide Häuser abzugeben. Die Verdingungsunterlagen liegen im Bureau der unterzeichneten Inspektion zur Einsichtnahme aus und können von dort, soweit der Vorrat reicht, gegen Einsendung von 0,50 Mk. ohne oder von 3,0 Mk. mit Zeichnungen zu Los I, ferner von je 0,50 Mk. zu den übrigen Losen, und zwar für je ein Haus, in bar bezogen werden. Die mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Angebote sind bis zum Eröffnungstermin: Donnerstag den 19. September d. J. vormittags 11 zu Los I, 11 1/2 zu Los II, 11 3/4 zu Los III und 12 Uhr zu Los IV an die unterzeichnete Inspektion einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Tarnowitz den 5. September 1907. Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion. 1123

### Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 19. September d. J. vormittags 11 1/2 Uhr werde ich in Tarnowitz

1 Pianino, 1 Garnitur, 1 Nähmaschine, 3 große Bilder meistbietend versteigern. Versammlungsort für Bieter Gleiwitzer Str. vor dem Russinischen Gasthause.

Tarnowitz d. 17. September 1907.

Vogt, Gerichtsvollzieher. 1124

### Wichtig für Möbelkäufer!

Das von mir erworbene Fabersche Konturslager, sowie andere Waren, bestehend aus **Stühlen, Spiegel und Polsterwaren**, werden staunend billig verkauft.

Beuthen, Ritterstr. 6, 4. Haus vom Ringe. Nur kurze Zeit. Wichtig für Brautleute. Geöffnet von 10 bis 5 Uhr nachm., Sonntag von 11 bis 2 Uhr. 1127

### Verdingung:

Die Lieferung von ca. 550 cbm Bruchsteinen und 782 Tausend hart gebrannten Hintermauerungs- und ausgefuchten zur Verblendung geeigneten Hintermauerungsziegeln zum Bau zweier Zwölffamilienhäuser für Unterbeamte und Arbeiter in Tarnowitz soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung in zwei Losen vergeben werden. Es steht den Lieferanten frei, auf jedes der beiden Lose Teilangebote zu machen. Die Verdingungsunterlagen liegen im Bureau der unterzeichneten Inspektion zur Einsichtnahme aus und können von dort gegen Einsendung von 0,50 Mk. (für jedes Los) in bar bezogen werden. Die mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Angebote sind bis zum Eröffnungstermin: Montag den 16. September d. J. vormittags 11 Uhr an die unterzeichnete Inspektion einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Tarnowitz den 31. August 1907. Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion. 1122



## Das Kind freut sich

jeden Morgen auf das herrlichmundende Frühstücksgetränk **Cacaol**.

Nichts der Gesundheit dienlicheres gibt es für Kinder jeden Alters.

Cacaol ist erhältlich in Paketen 1/2 Pfund Mk. 1,00 und 1/4 Pfund 50 Pfg. Aerztliche Gutachten, Analysen und Broschüren verabfolgt auf Wunsch jede Verkaufsstelle. 1074

Alleiniger Fabrikant: **Wilh. Pramann** Radebeul-Dresden und Bodenbach. Zu haben in Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.

## Laubsägeholz

vorrätig bei A. Sauer u. Komp. 1105

Schildpattlorgnette verloren auf dem Wege von Baingo über Neuring nach Deuthener Str. 101. Dasselbst gegen Belohnung abzugeben. 1141

## Delikatesse-weißwürstchen

Paar 20 Pfg.

Jeden Donnerstag.

## M. Baingo,

Wurstfabrik.

Mehrfach prämiert.

Tarnowitz. 1143

## Stellung

als Rechnungsführer, Amtsekretär, Verwalter erhalten unter Garantie junge Leute jeden Standes und Berufes im Alter von 16—40 J. nach zweimonatlicher gründlicher Ausbildung, Schulgeld mäßig. Auskunft und Lehrplan frei. 1133

**B. Schmidt**, Direktor der landwirtschaftl. Beamtenschule zu Briebus in Schleien, Kr. Sagau.

## Flechten

alsende und trockene Schuppenflechte, Ekzema, Hautausschläge.

## offene Füße

Beinschäden, Beinsgeschwüre, Aderentzündung, blutige Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

## RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.

Fälschungen weisen man zurück.

Wachs, Naphtalin je 15, Walrat 20, Essenz von Venet. Terp., Kampferplaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysoarobin 0,5.

Zu haben in den meisten Apotheken.

## Fettlicht Butterbrotpapier

empfohlen.

A. Sauer u. Komp.

5 Zimmer, Küche, Entree, sofort oder 1. Oktober zu beziehen bei **R. Potemski**, Neuring 3. 1105